

gogischen Grundsätzen wird nicht nur jüngeren Schülern gegenüber, sondern auch bei dem gebildeten Manne immer angebracht sein; sie kann sogar das Interesse des Schülers wesentlich steigern. Einer der ersten Grundsätze, dessen verständige Anwendung den Gang des Unterrichts ganz bedeutend erleichtert, ist „das Neue immer möglichst an das bereits Bekannte anzuknüpfen“, also z. B. den Zusammenhang zwischen Stenographie und Kurrentschrift, zwischen Stenographie und Sprache hervorzuheben. Je nach den mehr oder minder gründlichen Sprachkenntnissen der Schüler kann es auch angebracht sein, bei einzelnen Theilen des Systems auf die einschlagenden Sprachgesetze hinzuweisen.

Wenn demnach der Lehrer der Stenographie ein Stück Schulmeister sein soll, soll er doch keineswegs schulmeisterlich auftreten, sich vielmehr allmählich in ein gemüthliches Verhältniß zu seinen Schülern zu setzen wissen. Das ist ein Band des Zusammenhaltens mehr zwischen Lehrern und Schülern.

2. Oft genug empfiehlt man Anfängern in der Stenographie, auch bereits Unterricht zu ertheilen, und beruft sich darauf, daß man durch Lehren lernt. Dieses Wort ist allerdings wahr; indeß walten bei einem Unterrichtsgegenstande, wo es sich nicht nur um das Wissen, sondern auch ums Vollbringen handelt, große Bedenken ob. Wenigstens sollte solch einem lehrenden Anfänger ein gewiegter Kenner zur Seite stehen, oder er sollte über ausreichende Lehrmittel verfügen, damit er nicht in Zweifelfällen rathlos bleibe. Besonders schlimm steht es in jungen Vereinen, welchen eine tüchtige Lehrkraft mangelt. Da haben sich mitunter 2 — 3 Mitglieder vereinigt, um neben oder nach einander einen Kurs zu leiten. Die gewöhnliche Folge davon ist, daß die Schüler an der oder jener Stelle nicht recht klar oder sogar verwirrt werden — jedenfalls wird durch eine solche „Arbeitstheilung“ das Lernen erschwert.

3. Wohl kaum kommt es heutzutage noch vor, daß man dem Schüler kein Lehrbuch in die Hand giebt; da sich in unserer Zeit wohl alle Systeme vorzüglicher Lehrbücher erfreuen, wäre es auch eine unnütze Erschwerung und Zeitverschwendung. Ein guter Lehrer wird zuverlässig nicht zu fürchten haben, daß ihm auch beim besten Lehrbuch nichts mehr zu sagen und zu thun übrig bleibe.

4. Was die Unterrichtsmethode anbelangt, so wird wohl der Grundsatz gelten, daß jedes Verfahren gut ist, welches — zum Ziele führt. Ungemein viel kommt auf die Persönlichkeit des Lehrers an. Ein guter Lehrer ist die beste Methode. Sobald ein Lehrer, wie wir oben verlangt haben, einigermaßen die Grundbedingungen des Unterrichts kennt, wird er auch stets bedenken, daß der Schüler nicht für den Lehrgegenstand geschaffen ist, sondern umgekehrt, die Sache für die Person vorhanden ist. Auch in dieser Beziehung arbeiten viele neue Lehrmittel dem Lehrer von selbst in die Hand; sie geben diese oder jene Lehr-